

(Abgeordneter Hartmann.)

(A) „Wer aus der Krypta in die sechzig Meter hohe Kuppel hinausschaut, aus den düsteren Säulenbogen zum fern schimmernden Himmel, der muß schon sehr kalten Herzens sein, um nicht das zu empfinden, was jeder an dieser Stelle empfinden sollte: Respekt vor der Menschenkraft und Ehrfurcht vor der Unendlichkeit.“

Meine Herren! Lesen Sie die Artikel von Anfang bis zu Ende durch, so finden Sie viel ähnliche Stellen, und gerade das macht es uns um so unbegreiflicher, wenn das „Berliner Tageblatt“ sich an der einen Stelle eine Entgleisung zuschulden kommen läßt, die die gesamte nationalgesinnte Bevölkerung Sachsens schwer beleidigen mußte.

Der Artikelschreiber hat dann Gelegenheit genommen, unter der Überschrift „Eine böswillige Karikatur“, derselben Überschrift, die die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ gegen ihn benutzt hatten, sich zu rechtfertigen. Meine Herren! Niemand kann es sich verhehlen, daß diese Rechtfertigung auch nach unserer Anschauung ein Angstprodukt ist. Der Berichterstatter hat wohl gefühlt, daß er in der Verletzung des Nationalgefühles der sächsischen Staatsbürger und des Königshauses zu weit gegangen ist. Wir müssen aussprechen, daß diese Entschuldigung durchaus fadenscheinig ist. Das geht aus verschiedenen weiteren Momenten hervor, z. B. aus der Bemerkung, daß verschiedene bürgerliche Blätter einen Humor zutage treten ließen, für den sie früher keine Meinung gehabt hätten. Meine Herren! Die bürgerlichen Blätter, die hier gemeint sind, sind die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ und die „Deutsche Tageszeitung“. Daß uns, die Nationalliberalen, niemand mit diesen beiden Blättern vergleichen kann, werden Sie wohl ohne weiteres zugeben. Ich muß dem Herrn Kollegen Schmidt auch erwidern, daß er sich vollständig im Irrtum befindet, wenn er die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ für ein nationalliberales Blatt hält. Sollte das der Fall sein, so möchte ich ihn bitten, die Anschauungen, die darin vertreten werden, genauer zu prüfen; dann wird er finden, daß wohl einmal ein Artikel in nationalliberalem Sinne geschrieben ist,

(Abgeordneter Merkel: Vor dem Quartalswechsel! — Sehr gut! bei der Fortschrittlichen Volkspartei.)

es kommt aber auch vor, daß ein anderes Mal das Gegenteil zu beobachten ist.

Es ist von anderer Seite auch behauptet worden, daß das „Berliner Tageblatt“ die Tendenz der Nationalliberalen vertrete! Meine Herren! Das ist ein Zeichen, daß diejenigen, die das behaupten, das „Berliner Tageblatt“ wohl kaum lesen; denn wer sich die Zeit dazu nimmt, wird ganz genau herausfinden, daß es für die Nationalliberalen im allgemeinen und für die sächsischen

Nationalliberalen im speziellen sehr wenig oder gar nichts übrig hat. Also gegen eine Identifizierung der Nationalliberalen mit diesem Blatte protestieren wir energisch.

Eins möchte ich dem „Berliner Tageblatt“ bei dieser Gelegenheit mit auf den Weg geben. Wenn es auf der einen Seite sagt, daß es Blätter gibt, denen der Witz und der Humor nicht liegt, so möchte ich doch behaupten, daß sich mit dieser Feststellung das „Berliner Tageblatt“ aufs Glatteis begeben hat, denn es hat hier entschieden einen witzig und humorvoll sein sollenden Artikel geschrieben, von dem man nach meiner Freunde Ansicht behaupten kann, daß er Gift und Galle spritzt. So weit unsere Anschauungen über das Verhalten des „Berliner Tageblattes“.

Meine Herren! Nun zu unserer Stellung zum Antrage Schmidt und Genossen selbst!

Zunächst möchte ich betonen, die ganze Tatsache liegt genau 5 Monate zurück. Schon das gibt uns doch Veranlassung, darüber nachzudenken, ob der Moment, in dem wir heute stehen, noch der richtige ist, um einen derartigen Wunsch an die Regierung zu richten. Ich gebe zu, daß der Antrag vielleicht eher hätte auf die Tagesordnung kommen können; aber ich habe mich bei den Herren des Direktoriums erkundigt und gehört, daß schon verschiedene Male der Anlauf dazu genommen worden ist, daß aber die Verhältnisse es nicht gestattet haben. Zum Teil hat die Zeit gefehlt, ein andermal hat der Antragsteller keine Zeit gehabt, und so haben die Verhältnisse es mit sich gebracht, daß der Antrag so spät zur Beratung kommt. Jedenfalls aber läßt sich nicht in Abrede stellen, daß ein derartiger Antrag, nachdem eine so lange Zeit verflossen ist, weniger Aussicht auf Annahme hat, als wenn er kurz nach dem ihn veranlassenden Ereignis behandelt wird. Solange das Eisen noch heiß ist, soll es geschmiedet werden.

Weiter aber, was glaubt man denn, daß bei der heutigen ganzen Debatte herauspringen wird? Wir müssen doch zugeben, daß verbotene Sachen am liebsten gelesen werden. Mir scheint es, daß wir heute über die ganze Angelegenheit schon zuviel sprechen. Das macht meiner Ansicht nach eine Reklame für das „Berliner Tageblatt“,

(Lebhafte Zustimmung.)

die von den Antragstellern und von uns allen kaum gewünscht werden kann. Da jedoch der Antrag einmal auf der Tagesordnung steht, müssen natürlich auch die Parteien Stellung dazu nehmen. Meine Herren! Was erfolgt dann weiter, falls der Antrag angenommen wird? Glauben Sie nicht, daß es eine große Menge mittelständiger Existenzen gibt, die schwer darunter zu leiden haben würden? Die Frage ist nicht so ohne